

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark, Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 148

Laasphe, Donnerstag den 16. Dezember 1926

51. Jahrgang

Die politische Lage.

Es ist ein seltsames Zusammentreffen, daß die Politik fast alljährlich kurz vor dem Fest der Liebe und Freude eine scharfe Zuspitzung erfährt, und man mühte die Hoffnung auf Annäherung und Versöhnung unter den Staaten und Parteien beinahe aufgeben, wenn nicht hinterher doch noch ein Umschwung eintrete und die erregten Gemüter beruhigte. Freilich an eine völlige Ausheilung der bestehenden Differenzen ist fast nie zu denken, und man kann schon zufrieden sein, wenn dem offenen Konflikt vorgebeugt wird.

Seitdem im Reiche das Ministerium Marx aus Auber gekommen ist, wurde auch die Frage aufgeworfen, ob nicht durch eine Umbildung bzw. Erweiterung des Reichskabinetts eine parlamentarische Mehrheit, eine Große Koalition geschaffen werden könnte. Wiederholt ist ein Anlauf zur Erreichung dieses Zieles genommen worden, aber über den Anfang ist man nicht hinausgekommen, und es ist dann von der Erneuerung der Verhandlungen in der Besorgnis Abstand genommen worden, es möchte zu einem offenen Konflikt und zur Auflösung des Reichstags kommen. Jetzt sind wir wieder einmal so weit, und es dreht sich darum, ob die Sozialdemokratie sich mit dem Kanzler einigen wird, oder ob die Reichsparteien ihren Eintritt in das Kabinett und eine Große Koalition beantragen werden. Nach beiden Richtungen hin bestehen gleich große Hindernisse, so laufen auch schon wieder Gerüchte um, ob es sich nicht empfehle, den Reichstag aufzulösen. Das wäre dann die dritte Reimwahl, die der heutige Reichskanzler durchmachen würde. Sehr wahrscheinlich sieht die Verwirklichung dieses Gedankens freilich nicht aus, und so ist es eher anzunehmen, daß alle Unterhandlungen bis in das neue Jahr vertagt werden. Die sozialdemokratischen Forderungen gehen finanziell und materiell am weitesten, und eine Verständigung hierüber ist nur in dem Maße möglich, daß die Ansprüche von links her gemildert werden. Bei den Auseinandersetzungen nach rechts hin werden wegen der auswärtigen Politik Zumutungen erhoben, die nach links hin auf Protest stoßen werden, so daß man kaum darüber hinaus kommen wird, von Fall zu Fall weiter zu unterhandeln.

Sind in der inneren Politik erhebliche Schwierigkeiten unter den Parteien, so sind sie in der auswärtigen nicht geringer.

Es darf nicht übersehen werden, daß den Zumutungen, die von einer Seite an die andere gerichtet werden, verschiedenartige Gedanken mit unterlaufen, welche die Abwicklung erschweren. Dieser Haltepunkt ist das Vertrauen, das wieder entgegengebracht werden muß, denn ohne ein solches Vertrauen müssen sich in den Verhandlungen Zeichen des Mißtrauens einschleichen. Schon mehrere Male hat sich ein Mißtrauen geltend gemacht, welches Störungen hervorrief. Ueber die Räumung des Rheingebiets gehen die Meinungen auseinander, die aber weniger auf die Politik, als auf das erwachte Mißtrauen zurückzuführen sind. Das Deutsche Reich hat sich bereit erklärt, die weitgehendsten Garantien für sein Wohlver-

halten zu geben, aber dies Anerbieten hat noch immer nicht die verdiente Aufnahme gefunden. Wenn wir böse Absichten hätten, so wäre es für uns nicht schwer, den Spieß umzudrehen. Wir könnten dann nicht nur die Militärkontrolle für unsere ehemaligen Gegner, sondern auch die Entmilitarisierung für das benachbarte Gebiet verlangen, etwa für Elsaß-Lothringen. Aber wir haben uns gehütet, die beiderseitigen Beziehungen sich noch mehr zuspitzen zu lassen.

Die Einigung in Genf.

Das Ende der Militärkontrolle.

Ueber das Ergebnis der Völkerbundsratsitzung in Genf ist soeben folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben worden:

Im Verlaufe einer Besprechung, die am 12. Dezember 1926 in Genf zwischen den Vertretern der deutschen, belgischen, französischen, großbritannischen, italienischen und japanischen Regierung über die vor der Interalliierten Militärkontrollkommission und der Völkervereinigung noch in der Schwebe befindlichen Fragen stattgefunden hat, ist zunächst mit Genehmigung festgestellt worden, daß über den größten Teil der mehr als hundert Fragen, die zwischen den genannten Regierungen im Monat Juni 1925 hinsichtlich der Ausübung der militärischen Bestimmungen des Vertrages von Versailles strittig waren, eine Verständigung erzielt worden ist. Nur die Verständigung über zwei Fragen steht noch aus. Alles berechtigt daher zu der Hoffnung, daß auch diese Fragen gütlich geregelt werden können.

Unter diesen Umständen ist folgendes vereinbart worden:

1. Die diplomatische Erörterung über die Frage der Festungen und die Frage des Kriegsmaterials wird vor der Völkervereinigung fortgesetzt werden. Es werden neue Vorschläge gemacht werden, um die Erörterungen zu fördern und ihren Abschluß zu erleichtern.
2. In der Zwischenzeit bis zur Erzielung eines Beschlusses werden alle in Rede stehenden Arbeiten an den Festungen eingestellt und unbeschadet des Rechts der Parteien, ihren Rechtsstandpunkt aufrecht zu erhalten.
3. Die Interalliierte Militärkontrollkommission wird am 31. Januar 1927 aus Deutschland zurückgezogen und von diesem Tage an findet Artikel 213 des Friedensvertrages Anwendung nach Maßgabe der vom Völkerbundrat gefassten Beschlüsse.
4. Wenn an diesem Tage die bezeichneten Fragen wider alles Erwarten noch keine gütliche Lösung gefunden haben sollten, werden sie vor den Völkerbund gebracht werden.
5. Für alle Fragen, die mit der Ausübung der erzielten oder noch zu erzielenden Lösungen zusammenhängen, kann jede der in der Völkervereinigung vertretenen Regierungen ihrer Völkervereinigung in Berlin einen technischen Sachverständigen attachieren, der geeignet ist, mit den zuständigen deutschen Behörden ins Benehmen zu treten.

Das Genfer Abkommen.

Das Echo in der Entente.

Zu dem in Genf getroffenen Abkommen mit Deutschland äußert sich die französische Presse in der Hauptsache zustimmend.

Das „Journal“ schreibt: Die Episode der Entmilitarisierung Deutschlands hat die Lösung gefunden, die vorauszu sehen war. Die Methode von Locarno trägt den Sieg davon. Könnte es auch anders sein? Man dreht die Maschine nicht zurück. Ein Kompromiß, das auf Grund gegenseitiger Konzessionen abgeschlossen wird, mildert, was es noch zu Scharfes an dem Verlassen des Regimes von Versailles gibt, das mehr und mehr in die Vergangenheit verweisen wird, um einer Politik der Versöhnung Platz zu machen, für die man die Zukunft immer mehr und mehr reif macht.

Der „Quotidien“ schreibt: Das Reich will seinen Rang in der Welt wieder einnehmen, Frankreich mit Recht sich gegen jedes Abenteuer und gegen alle Repressalien schützen. Deutschland will groß werden, Frankreich will Sicherheiten haben. Obgleich die beiden Begriffe sich nicht entgegenstellen, sind sie nicht immer gleich miteinander in Einklang zu bringen. Das Wesentliche ist, daß ein gemeinsamer guter Wille sich bemüht, die Streitursachen zu beseitigen. Wir freuen uns deshalb über den Sieg, der in Genf durch die lokale Mitarbeit aller interessierten Regierungen erreicht wurde.

Der „Figaro“ schreibt: Das Wesentliche in den Augen der französischen Regierung ist, daß die Verhandlungen von Genf zu Ende gehen, ohne daß die Autorität der Völkervereinigung formell nicht mißachtet wird, und ohne daß eine Entmilitarisierungsklausel des Vertrags einem Schiedsspruch unterworfen wird.

Alle Londoner Blätter drücken ihre Zufriedenheit über das in Genf erzielte Ergebnis aus. Die „Times“ sagt, wenn die deutsche Nation den Willen hätte, wieder eine starke Militärmacht zu werden, könnte dies durch Abstellende nicht verhindert werden. Die Zeit sei gekommen, wo die Aufgabe, gefährliche Entwicklungen in Schach zu halten, anderen Kräften überlassen werden müsse — einer deutschen öffentlichen Meinung, die durch freieren Verkehr mit benachbarten Nationen aufgeklärt und beruhigt wird, dem Gefühl gemeinsamer Interessen unter den europäischen Völkern und dem Aufbau internationaler wirtschaftlicher Organisationen.

„Daily News“ nennt die Lösung des Problems der Kontrolle befriedigend und spricht die Hoffnung aus, daß die Besetzung deutschen Gebietes so bald wie möglich aufgehört wird.

„Daily Chronicle“ sagt, es sei eine weise Politik, Rechte aus dem Friedensvertrag aufzugeben, die die deutsche Nation unnötigerweise demütigen.

Auf abschüssiger Bahn.

Roman von B. Corony.

49]

„Das klingt wie Spott, Herr Breuer.“

„Bedauere, wenn meine Worte eine derartige Auslegung finden.“

„Lassen Sie uns doch ein vernünftiges Abkommen treffen.“

„Der Wechsel ist in drei Wochen und fünf Tagen fällig. Entweder er wird bezahlt, oder ich sehe mich genötigt, ihn einzuklagen.“

„Aber wie soll ich denn — Sie hören doch —“

„Wenden Sie sich an Ihren Herrn Vater.“

„Unmöglich! Bedenken Sie doch, was ich Ihnen von seinen strengen Ansichten sagte.“

„Kamen Sie mir, den nicht minder strengen Ansichten meines Sohnes gegenüber, zu Hilfe?“

„Ah — jetzt verstehe ich — ein gemeiner Racheakt —“

„Lassen Sie die Sache ganz nach Belieben auf. Ich will vollständig mit der Vergangenheit abschließen und durch nichts mehr an sie gebunden sein.“

„Herr Breuer, ich hoffe, Sie überlegen sich diese Sache doch noch. Gönnen Sie mir wenigstens ein halbes Jahr länger.“

„Nicht einen Tag!“

„Wem ich die Prozente verdoppele?“

„Sie sprachen immer so verächtlich von Buchergeschäften und wären doch jetzt froh, wenn ich solche unter den erswerendsten Umständen mit Ihnen abschließen würde. Aber das ist vorbei. Ich bestimme auf Innehaltung des schriftlich festgelegten Termins! Und wenn Sie es sich etwa einfallen lassen wollten, an meinen Sohn zu schreiben und ihm gewisse Enthüllungen zu machen —“

„Eines derartigen Schurkenstückes wären Sie wohl fähig — aber nicht ich!“ unterbrach ihn Werther heftig.

„Hoffentlich gelingt es mir, mich rechtzeitig meiner Schuld zu entledigen. Ich bedaure nur, einem Menschen Ihrer Sorte gute Worte gegeben zu haben. Diese eben so zwecklose wie beschämende Erntedrigung soll mir künftig zur Warnung dienen, sie soll mir eine Lehre sein, die mich vor jedem neuen, leichtsinnigen Streich bewahrt.“

„Nun, dann sind Sie und Ihr edles Geschlecht mir ja noch zu dank verpflichtet. Herr Baron,“ wottete der

Alte. „Sehr schmeichelhaft für mich, als Ihr Lehrer fungiert zu haben.“

Herbert vernahm diese höhnenden Worte kaum mehr. Er stürzte in höchster Aufregung aus dem Hause. Wie ein boshafter Kobold lachte Breuer hinter ihm her.

Der junge Mann gönnte sich jetzt kaum einige Stunden Schlafes, er arbeitete mit fieberhaftem Eifer und bestand das Examen glänzend.

Diese frohe Nachricht brachte er selbst in die Oberförsterei, in welcher er nach mehreren, noch in B. zu verlebenden Wochen bis auf weiteres eintreten sollte.

Der Vater empfing ihn mit Freude und Stolz und gewährte ihm gern eine dringend erbetene Unterredung unter vier Augen, die aber erst später erfolgen konnte, weil Oberst von Brachwitz und dessen Kinder Tischgäste waren.

So lieblich und strahlend, wie heute, hatte Margot noch nie ausgesehen. Ein unbeschreiblich holder Zauber leuchtete aus ihren Augen. Die junge, ahnungslose Seligkeit des nahenden Glückes spiegelte sich in dem anmutigen Gesicht des jungen Mädchens. Jetzt durfte ja Herbert, wie sie meinte, offen mit seiner Werbung hervortreten, ohne fürchten zu müssen, abgewiesen zu werden. Von diesem Gedanken berauscht, wiegte sich ihre keusche Seele wie auf rosigen Wolken und glaubte einer Zukunft voll Sonnenschein entgegenzuschweben. Gort und Regina lächelten sich ja auch und durften der Zustimmung beider Väter gewiß sein. Welch herrliches Familienleben winkte da! Sogar Konstanzen's Jüngling erschien nicht mehr so düster wie sonst. In ihrem still verschwiegenen und dennoch nach außen drängenden Glückseligkeit hatte Margot die ganze Welt umfassen und ans Herz drücken mögen. Der unendliche Jubel, der ihr Inneres erfüllte, ließ sie gleichsam ihre ganze Umgebung sonnig verklärt erscheinen.

Sobald der Abend anbrach, nahmen Oberst von Brachwitz und seine Angehörigen Abschied, da sie selbst noch Besuch erwarteten.

Als der Oberförster und sein Sohn durch den in schöner Lenzesprache prangenden Garten zurückkehrten, sagte ersterer: „Du wünschtest mich allein zu sprechen, Herbert. Komm, begleite mich in mein Zimmer. Heute habe ich dir für eine große Freude zu danken, du wirst mich daher deinen Wünschen zugänglich finden.“

Der alte Herr glaubte allerdings, es handle sich um Erfüllung seines eigenen Lieblingswunsches, und er war bitter enttäuscht, als ihn Herbert um Herauszahlung eines Teiles seines berechnigten Erbes bat.

Der eifige Ton und der forschende, vorwurfsvolle Blick, mit welchem sein Vater fragte: „Warum und zu welchem Zweck?“ verhinderten den Waffner, die volle Wahrheit zu sagen. Er schätzte deshalb die Bitte eines Freundes vor, empfing jedoch als Antwort ein kaltes, schroffes „Nein!“

„Ich habe versprochen —“ stammelte Herbert.

„Dann gabst du dein Versprechen doch nur bedingungsweise, denn die Erfüllung desselben hing nicht von dir ab. Du konntest dich unmöglich zu etwas verpflichten, was außer deiner Macht lag!“

„Ich hoffte aber —“

„Das war eine trügerische Hoffnung. Ein junger Mann aus vornehmer Familie fällt nur durch unverzeihlichen Leichtsinns Bucherern in die Hände, denn die Not treibt ihn nicht dazu. Was sollte mich denn veranlassen, eine immerhin bedeutende Summe von meinem eigenen, schwer und ehrlich verdienten Vermögen zu opfern? Es ist mir wirklich ein Rätsel, wie du dich überhaupt mit dieser Zumutung an mich wendest, wie ich über solch strafwürdigen Leichtsinns denke.“

„Du schlägst also meine Bitte ab?“

„Ganz entschieden!“

„Wenn es aber gilt, einen Unglücklichen vor Verzweiflung zu retten?“

„Verschwundungsgeucht und ausschweifende Lebensweise sind die Krebsgeschäden unserer Zeit. Die kuriert man nicht mit einem goldenen Pfaster, dazu bedarf es anderer Mittel. Wer unverschuldet ins Unglück geraten ist, dem komme ich gern zu Hilfe — aber nicht einem gewissenlosen Toren — und wäre es mein eigener Sohn.“

„Ist das dein letztes Wort?“

„Mein letztes!“

„Auch wenn ich dir sage, daß es mir unendlich peinlich ist, meine Buzage nicht halten zu können?“

„Auch dann! Güte dich künftig davor, unüberlegt und voreilig zu handeln.“

Eine Ehrung Strefemanns.

Anlässlich der Verteilung des Nobelpreises.

Die deutschen Journalisten und die aus Anlass der Völkerverständigung in Genf anwesenden deutschen Pressevertreter hatten anlässlich der Verteilung des Nobelpreises an Reichsminister Dr. Strefemann diesen und seine engeren Mitarbeiter zu einem Frühstück geladen. Auf eine Glückwunschanrede des Dogen der deutschen Journalisten in Genf dankte der Minister in kurzen Worten.

Dr. Strefemann betonte dabei, daß in der Verteilung des Nobelpreises eine Anerkennung der Idee liege, für die neben anderen Nationen Deutschland sich besonders eingesetzt habe. Auf die Fragen der Völkerverständigung eingehend, betonte der Minister, bedeutsam sei im Völkerverbund vor allem die regelmäßige Wiederkehr des Zusammenkommens der Staatsmänner, die in dieser Form in der europäischen Politik bisher nicht bestanden habe. „Ich kann mir vorstellen“, sagte Dr. Strefemann, „daß der Weltkrieg nicht ausgebrochen wäre, wenn eine solche Fühlungnahme damals schon bestanden hätte.“

Der lebendige Kontakt von Mensch zu Mensch ist durch Telegramme und Instruktionen in keiner Weise zu ersetzen. Nehliches gilt auch für die Presse, der durch die regelmäßigen Zusammenkünfte in Genf eine persönliche Fühlungnahme ermöglicht wird, die es bisher nicht gab. Der Redner hob dann sein Glas auf das weitere vertrauensvolle und erspriessliche Zusammenwirken zwischen der deutschen Politik und der deutschen Presse. Unter anhaltendem Beifall wurde sodann dem Pressevertreter der deutschen Delegation, Legationsrat von Twardowski, der Dank für seine Vereinnahmung und wertvolle Unterstützung der deutschen Presse zum Ausdruck gebracht.

Ein Interview Strefemanns.

Paris, 13. Dezember. Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ hatte nach Unterzeichnung des Protokolls eine Besprechung mit Strefemann, den er über das Ergebnis der Besprechungen befragte. Strefemann antwortete darauf: Dieses Ergebnis wird mit Befriedigung in Deutschland und in sämtlichen anderen Ländern aufgenommen werden. Der Beschluß des Völkerverbundes betreffend das Funktionieren der Untersuchungskommission konnte nur einstimmig getroffen werden. Diese Einstimmigkeit ist ohne wirkliche Schwierigkeiten erreicht worden. Schwieriger war es, zu der gleichen einmütigen freundschaftlichen Verständigung zwischen den Signatarmächten des Vertrages von Locarno in der Regelung der die Ausführung des Vertrages von Versailles betreffenden Fragen zu gelangen. Wenn wir zu einer befriedigenden und vollständigen Verständigung haben gelangen können, so vor allem deshalb, weil zwischen uns seit Locarno viel persönliche Fühlung und die Gewohnheit des Zusammenarbeitens bestand. Ich für meinen Teil lege der Entwicklung dieser Methode, die sich erprobt hat, die größte Bedeutung bei und ich wage von ihr die Regelung sämtlicher Schwierigkeiten zu erwarten, die bestehen oder entstehen können.

Die entmilitarisierte Rheinlandzone.

Der letzte Beschluß des Völkerverbundes.

In seiner letzten Sitzung hat der Völkerverbund bezüglich der sogenannten Rheinlandzone folgenden Beschluß gefaßt: Es besteht Einverständnis darüber, daß die Bestimmungen des Artikels 213 des Friedensvertrages mit Deutschland über die Inzestigation auf die entmilitarisierte Rheinlandzone in gleicher Weise wie auf die übrigen Teile Deutschlands anwendbar sind. Diese Bestimmungen sehen für diese Zone ebenjedenfalls wie für andere Gebiete die Einrichtung einer besonderen Kontrolle durch ständige und dauernde lokale Elemente vor. In der entmilitarisierten Rheinlandzone können derartige Elemente, nicht im Artikel 213 vorgesehene Elemente nur durch ein Abkommen zwischen den beteiligten Regierungen eingerichtet werden.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

Die bevorstehende Freigabe in Amerika.

Die Amerika-Abteilung des Bundes der Auslandsdeutschen teilt mit, daß der neue Gesetzentwurf für die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika nunmehr fertiggestellt ist und im Repräsentantenhaus eingebracht werden soll. Die Vorlage beruht auf der bereits gemeldeten Verständigung zwischen den beteiligten Parteien, wonach 80 Prozent der deutschen Vermögen sofort zurückgegeben werden sollen, während für die restlichen 20 Prozent die Ausgabe von Zertifikaten auf den amerikanischen Anteil an den Dawes-Annullitäten vorgesehen ist. Der mit der Ausarbeitung des Gesetzentwurfs betraute Unterausschuß konnte sich jedoch, wie weiter geteilt wird, bislang nicht über die Frage der Verzinsung der Zertifikate schlüssig werden.

Der Oberförster setzte sich an seinen Schreibtisch und nahm verschiedene Schriften zur Hand, ein Zeichen, daß er die Unterhaltung als beendet betrachtete.

Eine finstere Gasse zwischen den Bäumen, eine Herbert aus dem Zimmer.

Hätte er nur sagen können, wie die Dinge eigentlich lagen! Aber das Verständnis wollte ihm nicht über die Lippen. Vielleicht gab es doch noch einen anderen Ausweg. Freilich fragte er sich vergebens, wo er einen solchen finden könne.

Als er auf den nur spärlich erleuchteten Korridor hinausstrat, machte der junge Mann unwillkürlich eine Bewegung der Ueberrumpfung.

In demselben Moment legte sich eine heiße, zitternde Hand auf seine Lippen, glitt von diesen nieder und zog den Erschrockenen fort.

Er folgte willenlos, bis im Garten kühle Abendluft seine Stirne umwehte.

Durch blühende Zweige glitzerte der Mond und verließ Konstanzens Antlitz wieder den Zauber einer seltsamen, unheimlichen Schönheit — ganz wie damals — „Kommt mit in den Pavillon!“ — „Ist sie da?“ — „Dort sucht und findet uns keiner.“ Und als man das inmitten einer Baumgruppe stehende Häuschen erreicht hatte, sagte sie: „Das war ja ein schlimmer Austritt zwischen dir und dem Onkel!“

„Du hast uns belauscht?“ presste er großmütig hervor.

„Wenn du es so nennen willst — ja! Die Sorge um dich trieb mich dazu. Du hast Vorurteile begangen?“

„Ich?“

„Du sprichst von dir selbst.“

„Aber laßt die das?“ (Fortsetzung folgt.)

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 15. Dez. Auf Dienstag Abend war die evangelische Elternschaft der Laasphe Schulen zu einer Besprechung des Schulstreiks der evangelischen Eltern in Dortmund und seine Folgen für die evangelischen Schulen eingeladen worden. Pfarrer Bauer berichtete über die Entstehung des Schulstreiks, daß der Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung einen aus der evangelischen Kirche ausgeschiedenen Schulrat zum Ausschichtsbeamten über die evangelischen Schulen des Landkreises Dortmund gemacht hat, nachdem vorher die katholischen Schulen abgetrennt und einem katholischen Schulrat unterstellt waren. Die evangelischen Eltern haben den Minister mit Bitten bestürmt, den Beamten, der unmöglich den religiösen Interessen ihrer Kinder dienen kann, wieder fortzunehmen und sind, da der Minister sich auf nichts einließ, nach langen Verhandlungen vor fünf Wochen in den Schulstreik eingetreten. Dieser Schulstreik hat immer weitere Kreise gezogen, so daß mit der gesamten Elternschaft Westfalens auch die Laasphe Elternschaft vor die Frage gestellt ist, wie sie sich hier verhalten soll. Die Versammlung, an der auch die hiesige Lehrerschaft der hiesigen Volksschule teilnahm, war einstimmig der Meinung, daß das Vorgehen des Ministers gegen die Elternschaft Dortmunds durchaus zu verurteilen sei, und daß man ihm im Interesse des evangelischen Glaubens energig entgegenzutreten müsse. Es wurde lange darüber beraten, ob man die bedrohte Elternschaft in Dortmund dadurch unterstützen solle, daß man auch hier in den Schulstreik eintrete. Doch konnte sich die Mehrheit dem Gedanken nicht verschließen, daß dadurch für unsere Kinder großer Schaden heraufbeschworen würde, was auch besonders durch die Lehrerschaft hingewiesen wurde. Man beschloß aber, sich an die Abgeordneten der verschiedenen Parteien, die den hiesigen Kreis im Landtag vertreten, zu wenden und sie zu bitten, den Minister in persönlicher Rücksprache auf die Folgen seines Vorgehens auch für den hiesigen Kreis aufmerksam zu machen. Zugleich wurde folgende Erklärung angenommen, die dem Minister übermittelt werden soll, und die von sämtlichen anwesenden Eltern unterschrieben wurde:

Die heute Abend versammelte Elternschaft der evangelischen Schulen in Laasphe bedauert aufs tiefste den Schulstreik in Dortmund und spricht der um ihr Recht kämpfenden Elternschaft ihre herzlichste Teilnahme aus. Sie bittet den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, dem Schulstreik durch Erfüllung der Wünsche der Elternschaft ein sofortiges Ende zu machen.

Es wird darum gebeten, daß auch die am Dienstag Abend nicht vertretene Elternschaft die Eingabe unterschreibt. Einige Herren haben sich bereit erklärt, in den nächsten Tagen weitere Unterschriften zu sammeln, auch werden solche von Pfarrer Bauer entgegengenommen. Es wäre zu wünschen, daß die in der Weihnachtszeit doppelt unerquidliche Angelegenheit durch die Einsicht des Herrn Ministers bald zu einem guten Ende fände.

* Laasphe, 15. Dez. Wir machen schon jetzt empfehlend aufmerksam auf die am kommenden Sonntag im Westfälischen Hof stattfindende Vorstellung des großen Filmdramas „Napoleon, die Hundert Tage“, persönlich eingeleitet durch Herrn Direktor v. Ingersleben-Krefeld. Der Film gilt als das beste Bildbildwerk, das bisher über den großen Korymb geschaffen wurde. Das Programm führt uns in die Schweizer Alpen, in das Glarner Land zwischen Zürich und Konstanz mit seinen Erhebungen bis 3600 Meter Höhe und mit dem malerischen Birmwaldstätter See. Für gute Musik ist ebenfalls gesorgt, sodaß der Besuch der Veranstaltung sehr lohnend sein wird.

* Laasphe, 15. Dez. Auf dem gefrigen Kram- und Schweinemarkt waren 55 Käufer und Schweine aufgetrieben, die jedoch, weil die Preise hoch und fast gar keine Käufer erschienen waren, nicht abgesetzt wurden. Der Krammarkt wurde etwas belebt durch zwei „billige Jolobs“.

* Laasphe, 15. Dez. (Besitzwechsel.) Das Haus des Fleischhauers Herrn Mr. Schneider in der Wallstraße ging durch Kauf in den Besitz des Herrn J. Schuppener über.

* Die Totalaufgabe der heutigen Nummer liegt eine Beilage über Weihnachtsgeschenke der Firmen Carl Kraft und Uhrenhandlung Paul Haus in Bielefeld bei.

* Laasphe, 14. Dez. Der Invalide Herr B. H. H. hier selbst, bis vor einigen Jahren auf der Friedrichshöhe tätig, feierte gestern in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Der Männergesangsverein Laasphe hatte sowie der Arbeitergesangsverein Laasphe hatten es sich nicht nehmen lassen, dem allseitig beliebten alten Herrn ein Gländchen zu bringen. Den vielen Gratulationen schloßen auch wir uns an mit dem Wunsch, daß ihm noch eine Reihe von Jahren in bister Gesundheit vergönnt sein möge.

Erntedank, 15. Dez. Wir haben schon vor einiger Zeit einmal auf die ungewissen Verhältnisse hingewiesen, die durch die Eisenbahn-Rangierbewegungen auf den Kreuzungen der Hagenberg- und Grimbachstraße herbeigeführt werden. Der derzeitige Zustand speziell auf der Hagenbergstraße, mit ihrem regen Personverkehr, ist unhaltbar und muß daher in irgend einer Form Abhilfe geschaffen werden. Wenn die Bahn die Errichtung einer Personenüberführung aus finanziellen Gründen z. B. nicht ins Auge fassen kann, muß den Verhältnissen bis auf weiteres insofern Rechnung getragen werden, als die Schranke während der langen Rangierbewegungen wiederholt geöffnet wird. Es ist den Passanten nicht zu zumuten, daß sie bei Schnee und Kälte oft 10 Minuten und länger vor geschlossenem Schranke stehen. Dem Uebelstand ist zweifelslos in befriedigender Weise zu begegnen, sofern seitens der Eisenbahn der nötige gute Wille gezeigt wird. — Eine nennenswerte Verzögerung in den Rangierbewegungen tritt nicht ein, da das Öffnen und Schließen der Schranke bruchmäßig während der oft minutenlangen Unterbrechungen der Bewegungen möglich ist. Wir hoffen, daß die heutigen Zeiten zu einer eingehenden Prüfung der Frage Veranlassung geben und daß die Eisenbahndirektion, falls die hiesige Station nicht ohne weiteres die erforderlichen Anweisungen geben kann, den berechtigten Wünschen entgegen kommt.

Erntedank, 15. Dez. Die zwei Epikuben, welche unlängst die beiden Gindröche hier vertrieben, sind in der Nacht vom Montag auf Dienstag in Siegen auf freier Tat ertrappelt und gefangen worden. Nähere Einzelheiten bringen wir in nächster Nummer.

* Weihnachtsgeschenke für Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner. Der Haushaltsausschuß des Reichstags beendete die Beratung des Nachtragsetats des Reichsarbeitsministeriums. Er nahm einen Antrag der Regierungsparteien an, der einen Betrag von 25 Millionen zu einmaligen Notstandsmaßnahmen für langfristige Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner in den Etat neu einstellt. Die Verteilung dieser 25 Millionen soll so erfolgen, daß alsbald als Weihnachtsgeschenke gezahlt werden: 1. an die Hauptunterstützungsempfänger aus der Erwerbslosenfürsorge, soweit sie über 26 Wochen erwerbslos sind, ein Betrag in Höhe einer halben Wochenunterstützung; 2. an die Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung einen Betrag von je 6 Mark auf jede Witwenrente; 3. an alle zum Empfang von Kleinrenten für vorerkrankte Personen ein Betrag von einem Drittel der Monatsunterstützung.

* Frist für die Umfassendvorauszahlungen und Umfassendvorauszahlungen im Dezember 1926 und im Januar 1927. Durch die Verordnung vom 8. Novbr. 1926 sind mit Wirkung vom 1. Dezember ab die Verzugszuschläge, aber auch die Schonfristen aufgehoben worden. Die Umfassendvorauszahlungen wären daher an sich für den Monat November bis zum 10. Dezember und für den Monat Dezember bzw. für das letzte Kalendervierteljahr 1926 bis 10. Januar 1927 zu leisten; zu den gleichen Zeitpunkten wären auch die Vorauszahlungen abzugeben. Um Schwierigkeiten in der Uebergangszeit zu vermeiden, hat der Reichsminister der Finanzen die Finanzämter angewiesen, allgemein von der Erhebung von Zuschlägen nach § 170 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung und von Verzugszinsen abzusehen, wenn die bis zum 10. Dezember 1926 fällige Umfassendvorauszahlung der Monatszahler bis einschließlich 15. Dezember 1926 und die bis zum 10. Januar 1927 fällige Vorauszahlung und Vorauszahlung der Monatszahler und Vierteljahrszahler bis einschließlich 15. Januar 1927 beim Finanzamt (Finanzkasse) eingehen. Geht die Vorauszahlungen jedoch nicht bis zum 15. Dezember bzw. 15. Januar 1927 ein, so werden Verzugszinsen (10 v. H.) vom 10. Dezember bzw. 10. Januar ab erhoben.

* Keine Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume. Pressemeldungen berichten, daß im preussischen Ministerium für Volkswirtschaft Erörterungen schweben, die Verordnung über die Regelung der Wohnungszwangswirtschaft vom 11. November aufzuheben oder abzuändern. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht hierzu aus dem Wohnungswirtschaftsministerium erfährt, entspricht diese Mitteilung nicht den Tatsachen.

Der Weihnachtseinkauf.

Selten zeigt sich die verschiedene Veranlagung der Menschen so offenkundig, wie in der Zeit des Weihnachtseinkaufs. Die Auswahl der Geschenke ist keine einfache Sache, ganz gleich, ob nun die Mittel klein und bescheiden, oder reichlicher sind. Zwar die Meisten spielen natürlich immer ihre gewöhnliche Rolle. Aber sie sind noch lange nicht ausschlaggebend dafür, ob ein Geschenk geschickt oder passend gewählt, mit Geschmeid und Trefflichkeit ausgewählt ist.

Es gibt Leute, denen das Einkaufsmüssen im allgemeinen eine Qual, der Weihnachtseinkauf aber eine besondere Seimischung ist, weil sie erstens absolut nicht wissen, was sie denn eigentlich kaufen sollen, wo sie es am besten bekommen, was es kosten darf, was es bekommen soll usw., und aus ihren Reichen stammen die glücklichen Geber, die dem zu Beschenkten toischer das zudent, was für sie von allen Dingen der Welt am allerwenigsten Interesse und Verwendung hat. Auf der anderen Seite stehen die, die mit Geschick und Kunst, mit Liebe und Verständnis einzukaufen verstehen und die mit einem feinen, psychologischen Sinn dafür begabt sind, was einem anderen Freude macht. Sie verstehen es, auch mit geringen Mitteln durch ihre sinnvoll und besetzt ausgewählten Gaben Ueberraschung und Freude zu erzeugen und begnügen sich auch selbst durch den Genuß des Einkaufs und der Gebefreude.

Eines sollte übrigens von allen Weihnachtseinkäufern beherzigt werden: der rechtzeitige Einkauf. Wer erst ein paar Tage oder gar Stunden vor dem Fest kauft, wird nicht angenehm, oft auch nicht vorteilhaft kaufen. Der geschickte Käufer, dem das Auswählen seiner Geschenke Genuß und Freude macht, muß jetzt schon kaufen, wenn er seine Vorfreude genießen will, der andere aber darf erst recht seine Einkäufe nicht verschieben, denn im Trubel der allerletzten Tage wird es ihm noch viel schwerer werden, eine halbwegs richtige Auswahl zu treffen!

Kreistagsitzung vom 13. Dezember 1926.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Kretschmar die Kreistagsabgeordneten Gemeindevorsteher Weiland, Otto Schäfer, Wilhelm Sammannshausen, Eberhard Rühl, Albrecht Radenbach, Otto Mey, Karl Limper, Gemeindevorsteher Rauber, Louis Rauber, Landwirtschaftsbevollmächtigter Gopp, Bahnhofsinspektor Gänther, Jakob Gläder, Georg Frank, Heinrich Dellori, Wilhelm Dörghaus, Christian Bernhausen und August Bald. Außerdem die Kreisaußschußmitglieder Wehant, Siem und Dr. Kestner. Der Kreistag des Kreises Wittgenstein, zu welchem sich die vorstehend aufgeführten 17 Kreistagsabgeordneten eingefunden hatten und der mithin beschlußfähig war, wählte zum Schriftführer den Kreisaußschuß-Obersekretär Selb, zur Vollziehung der Niederschrift die Kreistagsabgeordneten Bald, Louis Rauber und Weiland und prüfte die Form der Einberufung, erkannte die Dringlichkeit der Sitzung an und erklärte sich mit Abtätigung der Ladefrist einstimmig einverstanden. Die Tagesordnung wird hierauf in öffentlicher Sitzung wie folgt erledigt: 1. Errichtung einer Frauenschule in Dirlbach seitens des Reifensheimer Verbandes für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande e. V. zu Dirlbach. Für den Kreisaußschuß berichtet Herr Siem, für die Finanzkommission Herr Dörghaus. Beide Referenten empfehlen die Annahme der Vorlage. Alle Bedenken, die ursprünglich bestanden hätten, seien zerstreut worden. Insbesondere sei durch die Verhandlungen der Finanzkommission mit der Erntedankbräute Partei erreicht worden, daß die Erntedankbräute Partei den Restbetrag von rund 3000 M., den der Etat für den Ausbau des Wagenreihen-Hausbaus als Wohnungen in 1924/25 noch zu fordern hat, dem Kreisfommunalverband erstattet. Außerdem übernehme die Erntedankbräute Partei die Summe von 1400 M., die der Kreis zur Verbilligung des Kaufpreises ausbringen solle. Nicht nur der Westfälische Provinzialverband und die Landesbank, sondern auch die Landwirtschaftskammer unterstützen das Vorhaben. Die letztere habe sich mit Rücksicht auf die Einrichtung der Haushaltungslaufe bereit erklärt, sich an der Ausfallgarantie mit der Kasse, höchstens mit 2000 M. jährlich zu beteiligen. Herr Dörghaus berichtet außerdem über die von den Herren Landrat, Gopp und ihm vorgenommene Besichtigung der Frauenschule Dirlbach. Es sei hier ein sehr guter Eindruck gewonnen worden. In der anschließenden Aussprache wird von Rednern aller Parteien die Annahme der Vorlage empfohlen. Einstimmiger Beschluß: 1. Für ein vom Reifensheimer Verband für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande e. V. zu Dirlbach bei der Landesbank der Provinz Westfalen in Münster aufzunehmendes Darlehen bis zur Höhe von 120 000 M. wird die selbstschuldnerische Bürgschaft gegen die vom Verband angebotenen Sicherheiten übernommen. Das Darlehen ist nach und nach durch Vermittlung der Kreisparität in Dirlbach auszusahlen und hat nur für den Erwerb, den Ausbau und die Einrichtung der Frauenschule in Dirlbach Verwendung zu finden. 2. Für jede an der Zahl 30 fehlende Schülerin der wirtschaftlichen Frauenschule in Dirlbach wird eine Ausfallgarantie von 5000 M. jährlich auf 5 Jahre übernommen. Die dem Reifensheimer Verband durch Stromverbilligung erhaltenden Ersparnisse sind auf die Garantie anzurechnen. Die Auflage des Verbandes, bei guten Einnahmen aus den von ihm in Aussicht genommenen Haushaltungsläufen in eine Herabsetzung des Zuschusses zu willigen, wird zur Kenntnis genommen. Der Reifensheimer Ver-

Sämtl. Druckfachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.

Plötzlich und unerwartet starb nach schwerer kurzer Krankheit in der Klinik zu Marburg unser innigstgeliebtes Söhnchen und Brüdchen
Günther Albert
 im zarten Alter von 9 Monaten.
 In tiefer Trauer:
Familie Christian Unverzagt.
 Laasphe, den 13. Dezember 1926.
 Die Beerdigung findet statt Donnerstag nachm. 3 1/4 Uhr.

Das beliebte Festgeschenk



BLEYLE'S
Kinder-Kleidung
 beglückt die Jugend und erfreut den Spender
 Reiche Auswahl
 Reizende Farbenzusammensetzungen

Fr. Loos I.

Für die zahlreichen Glück- und Segenswünsche, sowie die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir Allen auf diesem Wege recht herzlichen Dank.

Feudingen, den 15. Dez. 1926.

Eheleute Christ. Bernshausen.

ist jetzt wieder leucagenfrei.
 Erndtebrück, den 10. Dezember 1926.
Die Polizei-Verwaltung
 J. W. Weyandt.

Was schenke ich zum Fest?

Sie leicht ich meiner

Ausstellung

Sie finden dort eine überreiche Auswahl in gediegenen Weihnachtsgeschenken in jeder Preislage und für jeden Geschmack.

Aufmerksame Bedienung! Niedrigste Preise!

Hermann Jung - Laasphe.

Christbaumschmuck
 in reicher Auswahl, sowie
 ➡ **Kugeln** ➡
 zu billigen Preisen.

August Imgardt,
 Laasphe.



Den richtigen
 Hut
 Schirm
 Stock

führt
Ludwig Schröder,
 Laasphe.

2000 Hausfrauen
 im Kreise Wittgenstein

haben, obwohl die außerordentliche Annehmlichkeit des elektrischen Bügelns auch ihnen bekannt geworden ist, von der Anschaffung eines guten elektrischen Bügeleisens mit Rücksicht auf den Preis bisher Abstand nehmen müssen.

Jetzt ist jeder Familie die Anschaffung möglich.

Als passendes
Weihnachtsgeschenk
 bieten wir an:
Elektrische Haushalts-Bügeleisen,

erstklassiges Fabrikat, den Sicherheitsvorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker entsprechend, 1a. vernickelt, 3 kg schwer, mit 2 Jahre schriftlicher Garantie, einschließlich Aufstellvorrichtung und 2 m langer, mit Glanzgarn umspinnener Vollgummizuleitung und besten Stedern zum Preise von

RM. 8.50

Zahlungsbedingungen:
 Anzahlung bei Lieferung **RM. 3.50**
 Rest in fünf Monatsraten à **1.-**
 Bestellungen werden von unseren Geschäftsstellen und Kassenboten entgegengenommen.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein
 G.m.b.H. Berleburg.

Eine Stunde elektrisches Bügeln kostet bei einem Kilowattstundenpreis von 30 Pfg. etwa 10 Pfg.



Morgen, Donnerstag
frischen, köpflösen Schellfisch
 pro Pfund 30 Pfg., sowie
Bücklinge und Sprotten
 empfiehlt
H. Seibel, Laasphe.
 Bahnhofstr. 71. Fernruf 67.

Für den
Weihnachtseinkauf
 empfehle
 mein reichhaltiges Lager
 in
Cognac
Likören
Rum
Arrak
Weißweine
Rotweine
Südweine
Krankentweine
 nur beste Qualitäten
 zu günstigen Preisen.
Wittgensteiner Drogerie,
 Max Hing, Laasphe.

Bekanntmachung.
 Die Schreiner- und Glaserarbeiten zu dem Neubau eines Vierfamilienhauses für die Gemeinde Erndtebrück sollen im Wege der Submission vergeben werden.
 Angebotsformulare können vom Amt bezogen werden. Angebote sind bis zum 23. ds. Mts., vorm. 11 Uhr hier abzugeben.
 Erndtebrück, den 13. Dezember 1926.
 Der Amtmann.

VERSUCHE
VORHER
 FEINKOSTMARGARINE
Blauband
 frisch gekürrt
 1/2 Pfd.
 50 Pf.
DANN URTEILE



Umtliches.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Vieh des Arbeiters Ernst Kuhl, Hs. Nr. 48, der Witwe Heinrich Kuhl, Hs. Nr. 46 und des Christen Weber, Hs. Nr. 196, sämtlich in Feudingen, erloschen ist, habe ich die durch meine Viehseuchepolizeilichen Anordnungen vom 30. Oktober und 11. November 1926 über die Drischaffen und die gesamte Feldmark Feudingen außer Feudingerhütte verhängte Sperre hiermit auf. Die über den Drischteil Feudingerhütte verhängte Sperre bleibt bestehen.

Verlebung, den 8. Dezember 1926.

Der Landrat J. W. Martin, Kreisinspektor.

Preussischer Landtag.

Berlin, 13. Dezember.

Auf der Tagesordnung stehen Anträge und Anfragen bergbaulicher Art.

Hg. Osteroth (Soz.) berichtet für den Handelsausschuß zunächst über einen sozialdemokratischen Antrag zu dem Grubenunglück auf der Zeche Oberhausen, der das Staatsministerium ersucht, die bestehenden bergbaupolizeilichen Bestimmungen zwecks größerer Sicherheit bei Seilfahrten zu ergänzen.

Der Handelsausschuß empfiehlt, diesen Antrag dem Hauptausschuß zu überweisen.

Hg. Otter (Soz.) begründet eine sozialdemokratische Große Anfrage, die Auskunft verlangt, ob die Regierung bereit sei, ein Verbot der Ueber- und Nebenschichten zu erlassen. Die starke Steigerung der Unfälle im Oberbergamtsbezirk Dortmund sei ein Beweis dafür, wie durch die Ueberanstrengungen die Bergarbeiter beeinträchtigt würden. Das Bergwerksunternehmertum an der Ruhr sei als das brutalste in der ganzen Welt bekannt.

Eine weitere Große Anfrage der Sozialdemokraten fragt, was das Staatsministerium zur

Verhütung der Bergwerkskatastrophen

zu tun gedenke.

Hg. Parich (Zentr.) weist in Begründung der Zentrumsinterpellation auf die erhebliche Steigerung der Unfallziffer im Ruhrbergbau hin. Es entfielen auf das dritte Vierteljahr 1926 21 789 Gesamtunfälle und 209 tödliche. Den neuen Abbaumethoden müßte erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Hg. Sobotta (Komm.) begründet die kommunistische Anfrage über die Vermeidung der Unfälle im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Die Vermeidung der Unfälle sei zurückzuführen auf die verschärfte Rationalisierungs- und Ausbeutungs-methode.

Reichsminister Dr. Stresemann wird am Mittwoch dem Reichstagsrat Bericht erstatten. Am Donnerstag beginnt die große politische Aussprache im Reichstag.

In Spanien wird eine Verjüngung amtlich verbreitet, durch die sämtliche Militärkommandanten, die innerhalb der vorgeschriebenen Frist um Wiedereinstellung ersuchten, zum Dienste wieder zugelassen werden.

Nach einer Havasmeldung aus Tokio ist nach dem letzten Bericht über das Befinden des Kaisers von Japan Kräfteversagen eingetreten. Man rechnet mit dem baldigen Tod des Kaisers.

Der Völkerverbund und das Saargebiet. Die Frage der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet und des von Frankreich geforderten militärischen Bahnschutzes ist in der Schlussitzung des Völkerverbundes auf Vorschlag des Berichterstatters Scialoja auf die nächste ordentliche Ratstagung im März vertagt worden. Der einstimmig genehmigte Bericht nimmt Bezug auf die früheren Beschlüsse des Völkerverbundes, wonach die endgültige Räumung des Saargebietes in Etappen durchgeführt werden soll und verlangt, daß die Regierungskommission die Frage des Bahnschutzes einer neuen Prüfung unterzieht und dem Räte genaue Vorschläge darüber vorlegt. Diese Vorschläge sollen dem Räte so rechtzeitig zugehen, daß er in seiner Märztagung einen endgültigen Beschluß in dieser Angelegenheit fassen kann.

Der Reichstag und die besetzten Gebiete.

Berlin, 13. Dezember. Im Reichstag ist ein gemeinsamer Antrag der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Bayerischen Volkspartei eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, mit größter Beschleunigung ein umfassendes Programm zur nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Stärkung des besetzten und besetzt gewordenen Gebietes dem Reichstag vorzulegen und die entsprechenden Mittel alsbald durch den Reichshaushaltsplan anzufordern.

Zentrum und Finanzausgleich.

Berlin, 13. Dezember. Unter Vorsitz des Reichskanzlers Marx fand in Berlin eine eingehende Aussprache zwischen Vertretern der einzelstaatlichen Landtagsfraktionen der Zentrums- und der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Bayerischen Volkspartei über die mit dem Finanz- und Wirtschaftsausgleich zusammenhängenden Fragen statt. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß Ländern und Gemeinden die finanziellen Garantien zur Erfüllung ihrer verfassungsmäßigen einzelstaatlichen Aufgaben zu geben sind. Durch besondere Maßnahmen sollen leistungsschwache Länder und Gemeinden schon im vorläufigen Finanzausgleich gestärkt werden. Für den endgültigen Finanzausgleich wurde eine planvolle Verwaltungsreform als dringend bezeichnet, um den gewaltigen Steuerdruck herabzumindern.

Die Gernerheimer Missetat.

Zum Beginn des Prozesses. — 7 Personen angeklagt.

Der Beginn des sogenannten „Gernerheimer Prozesses“ ist, wie nunmehr endgültig feststeht, auf den 17. Dezember festgesetzt worden.

Hauptpunkt der Verhandlung wird die Anklage gegen den französischen Unterleutnant Rouzier sein, gegen den der französische Staatsanwalt die Anklage wegen Totschlages des Müller, schwerer Körperverletzung des Matthes und wegen Körperverletzung des Holzmann erhoben hat. In der französischen Anklageschrift wird bezeichnenderweise die Frage der Notwehr verneint, jedoch darauf hingewiesen, daß Rouzier von deutscher Seite provoziert worden sei.

Gleichzeitig mit der Anklage gegen Rouzier werden Verhandlungen über sechs weitere Anklagen gegen Deutsche vor dem Landauer Kriegsgericht geführt werden. Unter diesen Anklagen befindet sich aber keine wegen Angriffs auf Rouzier. Diese ist vielmehr ausdrücklich zurückgenommen worden. Holzmann und Matthes sind lediglich wegen Körperverletzung angeklagt. Des weiteren sind Fischer wegen Körperverletzung, die

aber nicht mit dem Gernerheimer Zwischenfall zusammenhängt, Kofler und Arbogast ebenfalls wegen Körperverletzung und außerdem Matthes und Regel wegen beleidigenden Benehmens auf der Sondernheimer Kirmes angeklagt worden.

Die Formulierung der Anklage zeigt deutlich, daß man auch französischerseits Rouzier nicht voll decken zu können glaubt. Offenbar ist aus diesem Grunde gleichzeitig die Verhandlung von sechs weiteren Anklagen gegen Deutsche angehängt worden, obgleich diese Fälle mit der Angelegenheit Rouzier nur zum Teil in prozessualen Zusammenhang stehen. Es hat somit den Anschein, als ob man diese, für Deutschland nicht günstig gelagerten Fälle nur deshalb gleichzeitig mit der Anklage gegen Rouzier verhandeln läßt, um französischerseits mit der Frage der Schuld auch die deutsche Seite belasten zu können.

Hungerstreik in einem Gefängnis.

Die Menge gegen die Polizei. — Kavallerie säubert die Straße.

In dem großen Wilnaer Gefängnis Lubinski brach vor sechs Tagen unter den politischen Gefangenen ein Hungerstreik aus, weil gewisse Forderungen der Gefangenen, wie die Verminderung der Belegschaft in den einzelnen Zellen, schnellere Uebermittlung der Korrespondenz und die Möglichkeit, auch in nichtpolitischer Sprache geschriebene Briefe zu erhalten, von der Gefängnisverwaltung abgelehnt worden waren.

Als die Gefangenenwache die Gefangenen zum Arzt bringen wollte, so sie künstlich ernährt werden sollten, brach unter den Gefangenen ein großer Tumult aus. Sie zerklühten Fensterhebeln und schrien, daß man sie auf der Straße hören konnte. Gleichzeitig versammelten sich vor dem Gefängnis einige hundert Parteigänger und Angehörige der Gefangenen, um zu demonstrieren.

Die Menge setzte dem Versuch der Polizei, sie zu zerstreuen, Widerstand entgegen und bewarf die Schutzleute mit Steinen. Erbitterte Kavallerie säuberte dann den Platz. Gegen zwanzig Personen wurden verhaftet.

Das Urteil im Prozeß gegen die Rinteler Mörder. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Hannover den 29 Jahre alten Medaillist und Klempner W. Betrach aus Wilhelmshaven, der angeklagt war, die Hamburger Prostituierte Frau Reiser in einem Walde bei Rintel ermordet zu haben, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust unter Verfassung mildernder Umstände.

Bermischtes.

Δ Dillenburg. (Großfeuer.) Innerhalb weniger Wochen entfiel in dem Dorfe Sechshelden im Dillkreise zum zweiten Male ein verheerendes Großfeuer. Offenbar durch Brandstiftung entstand am Witternacht in der Scheune des Maurermeisters Lauber Feuer, das auf zwei benachbarte Scheunen übergriff, die sofort in Flammen standen. Die drei Scheunen brannten trotz der Tätigkeit der Feuerwehren bis auf den Grund nieder, wobei die gesamten Erntevorräte vernichtet wurden.

Δ Olpe i. W. (Schweres Unglück bei einem Kraftwerkbau.) Auf der Baustelle des Wasserkraftwerkes Lenhausen (Kreis Finnentrop im Sauerland) stürzte einer der gewaltigen Absperrungsdamme aus Eisenbeton ein und begrub die zahlreich dort beschäftigten Arbeiter unter sich. Drei Arbeiter kamen hierbei ums Leben, zwei weitere wurden schwer und mehrere leicht verletzt.

Δ Düsseldorf. (Vertauschte Spritzfässer.) Zehn Kaufleute aus Düsseldorf und Köln sowie ein Spektationsangestellter aus Köln, die angeklagt sind, 186 400-Liter-Fässer des nach Deutschland eingeführten holländischen Spritz aus einem Kölner Füllschuppen entnommen und durch gleichartige Fässer mit gewöhnlichem kölnischem Spiritus ersetzt zu haben, standen vor dem Düsseldorfer Erweiterten Schöffengericht. Gegen neun Angeklagte wurden wegen Füllhinterziehung Geldstrafen im Gesamtbetrag von 1 146 000 Mark beantragt, gegen weitere drei außerdem drei Monate Gefängnis wegen Bandenschnuggels. Das Urteil wird Freitag verkündet.

Δ Bochum. (Der Schulstreik.) Eine von etwa 1000 Personen besetzte Versammlung der evangelischen Elternschaft in Bochum erklärte sich für weiteres Ausbleiben im Streik. Die evangelischen Pfarrer haben die Lehrer in einem offenen Brief aufgefordert, im Schulstreik neutral zu bleiben. In dem benachbarten Gerthe-Dorpen wurde der Schulstreik beschlossen. In den drei Schulen in Alten-Bochum streiken 35 bzw. 50 bzw. 70 Prozent.

Δ Frankfurt a. M. (Beabsichtigter Ueberfall auf einen Geldbrieftäger.) Durch die Aufmerksamkeit des in Aussicht genommenen Opfers selbst ist ein Raubüberfall auf einen Geldbrieftäger vereitelt worden, der das Bahnhofsviertel in Frankfurt a. M. bedient. Dem Beamten fiel es auf, daß eine Reihe von Nachnahmen, deren Annahme verweigert wurde, auf den Namen eines Mannes ausgestellt waren, an den er eine Postanweisung, die über einen sehr geringen Gelbbetrag lautete, in demselben Hause zu bestellen ginge. Eine Hausdurchsuchung durch die Kriminalpolizei förderte bei dem 18jährigen stellunglosen Manne namens Schmidt einen geladenen Revolver, sowie eine Flasche mit Acetkoffen zutage. Der Verhaftete gab zu, daß er die Absicht gehabt hätte, den Geldbrieftäger zu überfallen und zu berauben.

Δ Darmstadt. (Todessturz von einem Baum.) In der Villenkolonie Oberstadt stürzte beim Ausputzen von Obstbäumen ein 45 Jahre alter Mann von einem Baum und zog sich derartig schwere Verletzungen zu, daß er trotz sofortiger Aufnahme im Stadtkrankenhaus bald darauf starb.

Δ Darmstadt. (Die Maul- und Klauenseuche in Hessen.) Nach der amtlichen Statistik verzeichnet die Maul- und Klauenseuche am 1. Dezember noch keinerlei Nachlassen der jetzt über ganz Hessen verbreiteten Seuche. Insgesamt sind in Hessen verzeichnet in 150 Gemeinden 718 Gehöfte. Die größte Verbreitung hat Rheinhessen, die meisten Gemeinden sind in Oberhessen verzeichnet. Es sind verzeichnet im Kreis: Darmstadt 11 Gemeinden mit 29 Gehöften, Groß-Gerau 10 Gemeinden mit 82 Gehöften, Dieburg 7 Gemeinden mit 37 Gehöften, Offenbach 5 Gemeinden mit 9 Gehöften, Heppenheim 2 Gemeinden mit 6 Gehöften, Bensheim 6 Gemeinden mit 9 Gehöften, Erbach 5 Gehöften, Wiesbaden 13 Gehöften, Wüdingen 21 Gemeinden mit 96 Gehöften, Friedberg 10 Gemeinden mit 21 Gehöften, Schotten 2 Gemeinden mit 10 Gehöften, Lauterbach 5 Gemeinden mit 8 Gehöften, Mainz 6 Gemeinden mit 10 Gehöften, Oppenheim 14 Gemeinden mit 109 Gehöften, Worms 11 Gemeinden mit 23 Gehöften, Alzei 11 Gemeinden mit 65 Gehöften, Bingen 13 Gemeinden mit 137 Gehöften.

** Grebenbroich. (Verhaftete Brandstifter.) Unter dem dringenden Verdacht, eine Reihe von Bränden vorfänglich angelegt zu haben, wurden im benachbarten Hemmerden der Besitzer des Gutes „Kasselschhof“, Hermann Schmitz, mit seinen beiden Söhnen Josef und Willy und außerdem der Schmied Heinrich Delboß verhaftet. Der Willy Schmitz soll am Abend des 28. August in Hemmerden einen Fruchtschober in Brand gesetzt haben und, als die Feuerwehr mit dessen Löschung beschäftigt war, im Einverständnis und unter teilweiser Mithilfe der anderen Verhafteten die am anderen Ende des Dorfes liegende Feldscheune seines Vaters gleichfalls angestekt haben. Diese Scheune, in der ungedroschene Frucht von über hundert Morgen Land lagerte, ist ganz abgebrannt. Dabei ist auch das gesamte Feuerlöschgerät der Freiwilligen Feuerwehr Hemmerden mitverbrannt. Schmitz war verhaftet, erhielt aber von der Versicherungsgesellschaft nur einen weit geringeren Betrag ausbezahlt, als er gefordert hatte. Man nimmt an, daß die Söhne des Schmitz aus Mangel hierüber eine Reihe weiterer Brandstiftungen begangen haben, denn alle diese Brände sind bei Leuten ausgebrochen, die bei derselben Gesellschaft versichert waren.

Δ Karlsruhe. (Gedenktage.) In diesen Tagen sind es 75 Jahre, daß der Großherzogliche Kammerherr Karl von Drais, der Erfinder des Fahrrades, gestorben ist. In der Kriegsstraße in Karlsruhe steht ein Denkmal, das die späte Anerkennung eines unglücklichen Erfinders bedeutet. Von früher Jugend an hatte Drais nur Interesse für technische Probleme. Aber er mußte die Fortfiskariere einschlagen. Erst als er zum Großherzoglichen Kammerherrn ernannt wurde, konnte er seine technischen Liebhaberereien fortsetzen. Das Fahrrad, das er 1818 erfand, ist der direkte Vorläufer unseres heutigen Rades. Die Ausnutzung der Erfindung blieb aber Drais verweigert. Er lebte es ab, sich mit Technikern zusammenzusetzen, die Erfindung praktisch zu gestalten, und so kam es, daß Drais keine Fabrik fand, die sich an die Sache heranwagen wollte. Durch die Mißerfolge wurde Drais immer mißtrauischer. Schließlich wurde er von einer Art Verfolgungswahn ergriffen. Die Erfindung blieb lange Zeit unbenutzt. Drais ist auf dem Neuen Karlsruher Friedhof begraben. Eine neue Anerkennung fand der Erfinder bei der Ausmalung des Karlsruher Bürgerhauses von Prof. Bühler, indem er mit anderen großen Technikern vereintigt ist.

Δ Wegen Ermordung des eigenen Kindes verhaftet. Im Frühjahr wurde in einem Brunnen in Bönnigstedt die Leiche eines fünfjährigen Knaben aufgefunden. Nach einer Meldung aus Altona haben der Vater des Kindes und eine mit ihm zusammenlebende Frau jetzt nach ihrer Festnahme gestanden, das Kind ermordet zu haben.

Δ Folgeschwere Explosion in einem Güterwagen. Beim Deffnen eines Güterwagens auf Bahnhof Adorf im Vogellande fand eine Explosion statt, bei der durch eine Stichflamme ein Bediensteter schwer und drei andere leicht verletzt wurden. An einer im Wagen befindlichen Stahlschale war der Verschluss undicht geworden, so daß das darin befindliche Petroleumgas entwich und sich an der Handlaterne eines Bediensteten entzündete.

Δ Schwerer Kirchendiebstahl. In der Nacht drangen Einbrecher in die Berliner Delbergkirche am Rottbuser Ufer ein und stahlen ein großes versilbertes Abendmahlsgerät. Von einem Kreuz auf dem Altar und einem anderen in der Sakristei brachen sie Heilandsfiguren ab. Aus der Sakristei entwendeten sie ferner zwei kleine Abendmahlsgeräte, eine Taufschale und eine Taufdecke. Außerdem erbrachen sie etwa dreißig Sammelbüchsen und raubten deren Inhalt. Von den Tätern, die mit der Verhaftung sehr vertraut sein müssen, fehlt jede Spur.

Δ Einbruch in die japanische Botschaft in Berlin. In der Nacht drangen in die japanische Botschaft am Platz der Republik Diebe ein. Sie gelangten bis an das Schlafzimmer des Botschafters, der noch bis 3 Uhr im Bett gelegen hatte. Der Botschafter hatte wohl ein leichtes Geräusch gehört, ihm aber keine Beachtung geschenkt. Nachdem er das Licht gelöscht hatte, schlichen sich die Diebe ein und entwendeten u. a. ein goldenes Zigarettenetui, ein Portemonnaie mit 1600 Mark Bargeld, ferner von der Flurgarderobe einen wertvollen Herrenanzug, einen Sportpelz und einen Ufster. In wichtigen Papieren ist ihnen der Diplomatenpaß des Botschafters in die Hände gefallen. Die Diebe sind aufsehend sehr ortskundig gewesen.

Δ Tod in der Jauchegrube. Der vier Jahre alte Sohn Peter des Kaufmanns Löwenstamm aus Alt-Glienide bei Berlin fiel in eine auf dem Hofe des elterlichen Hofes befindliche Jauchegrube und ertrank.

Δ Die älteste eiserne Brücke Europas in Gefahr. Nach einer Blättermeldung aus Breslau ist die Brücke über das Strigauer Wasser in Laffan im Kreise Erziegan, die bereits im Jahre 1796 gebaut worden ist und als die älteste eiserne Brücke Europas gilt, baufällig geworden. Man hofft jedoch, die Brücke in ihrer bisherigen Form weiter erhalten zu können.

Produkten- und Schlachtwiechmarkt.

Frankfurt a. M., 13. Dezbr. 1926.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 29.25—29.50, Roggen 24.50, Sommergerste 23.75—26.50, Hafer inländ. 19—19.50, Mais 19.50—19.75, Weizenmehl 40.75—41.50, Roggenmehl 35.25—36, Weizenkleie 11.75—12, Roggenkleie 12 bis 12.25, Erbsen 40—70, Linsen 50—90, Senf 8.75—10, Weizen- und Roggenstroh 4.50—5, gebündelt 4—4.25, Treber 16.75—17.

— Frankfurter Schlachtwiechmarkt. Der Auftrieb bestand aus 315 Ochsen, 64 Bullen, 851 Kühen, 393 Färsen, 392 Kälbern, 308 Schafen und 4077 Schweinen. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht: Ochsen: a) 58—61, a2) 54—58, b1) und b2) 48 bis 53, c) 40—47; Bullen: a) 50—56, b) 45—49; Kühe: a) 48—52, b) 40—47, c) 31—39, d) 20—30; Färsen: a) 55—60, b) 48—54, c) 38—47; Kälber: b) 76—81, c) 68—75, d) 57—67; Schafe: a) 40—44, b) 34—39, c) 28—33; Schweine: von über 3 Zentnern Lebendgewicht 77—79, von 240 bis 300 Pfund 77—79, von 200 bis 240 Pfund 78—80, von 160 bis 200 Pfund 78—80, von 120 bis 160 Pfund 75—78, Sauen 65—70.

Samstag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr

Weihnachtsfeier

der vaterländischen Verbände von Saasphe
im Saale des Westf. Hofes.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

— Eintritt frei. —

Der Weihnachtswunsch der Dame

ist
eine feine Lederhandtasche.

Diese finden Sie bei mir in reicher Auswahl und jeder Preislage.

Ferner empfehle für den Weihnachtstisch:
Solide Lederwaren wie:

Geldtaschen, Zigarren-Etuis, Brieftaschen,
Aktenmappen, Lederkoffer, Einkaufsbeutel,
Schulranzen etc.

Laasphe Hermann Jung.

Zum Weihnachtsfest

sind nochmals neue Sendungen

Damen- und
Backfisch-Mäntel

hereingekommen.

Ludw. Dresler, Laasphe.

Schröders Schirme

sind gut!

Meine unerreichte Auswahl,
Meine guten Qualitäten,
Meine billigen Preise
sind bekannt.

Wer Schirme oder Stöcke gut und
billig kaufen will, der gehe zu

Ludwig Schröder,
Laasphe.

Der
vermöhnteste Raucher
raucht

Sonneborns Hausmarke
eine wundervolle 10-Pfennig-Zigarre.

Weitere Preislagen in hervorragenden Qualitäten zu
15 Pfg. 20 Pfg. 25 Pfg.

Heinrich Sonneborn

Königsstraße 41. Laasphe. Telefon 91.

Korbseffel

sind vorteilhafte Weihnachts-
geschenke.

W. Baumann,
Laasphe, Brunnenstr.

Biersiphons fürs Haus

empfiehlt

Frau Klöckner,
Bahnhof Erndtebrück.



Fabrikan ten:

Ramesohl & Schmidt Akt.-Ges.
Oelde i. Westf.

Bremen-Südamerika

mit den bestens bekannten Dampfern der »Sierra«-Klasse
»Sierra Ventana« »Sierra Córdoba«
»Sierra Morena«

Hervorragende Reisegelegenheiten I. u. III. Kl.

Ferner mit den beliebten Dampfern
»Weser« »Werra« »Köln« »Madrid«

für Mittelklasse und III. Klasse

Kostenlose Auskunft und illustrierte Prospekte durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und sämtliche Vertretungen.

in Verleburg: Franz H. Holbach.

in Essen: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Lloydreisebüro
G.m.b.H., Börsehaus, Bahnhofsvorplatz.

Bücher

sind willkommene

Weihnachts-Geschenke.

Ich empfehle in großer Auswahl

Romane erster Autoren,
Klassiker, Jugendschriften,
Bilderbücher, Gesangbücher.

Gewünschte, nicht vorrätige Bücher werden vor dem Feste
noch pünktlich besorgt.

August Ingardt,
Buchhandlung.
LAASPHE.

Das Weihnachtsbuch

für jeden Wittgensteiner:

Herbers

Der Mönch vom Kloster Grafschaft

Historische Erzählung aus der Vergangenheit
Westfalens.

In Ganzleinenband RM. 5.—

In Halbleinenband RM. 4.50.

Aus dem Inhaltsverzeichnis: Bei der
heiligen Maria von Girkhausen. — Der Bräutigam
von Verleburg. — Kloster Grafschaft. — Auf
der Reise durchs Sauerland.

Das Buch wurde dieses Jahr in das
Verzeichnis empfehlenswerter westfälischer
Heimatliteratur aufgenommen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und wenn
nicht vorhanden durch

F. H. Holbach, Buchhandlung
Verleburg.

Anzeigen

die in einer bestimmten Nummer erscheinen soll.n, müssen
rechtzeitig aufgegeben werden und zwar:

Anzeigen für die Montag-Ausgabe bis Samstag mittag.

„ „ „ Mittwoch- „ „ Dienstag „

„ „ „ Freitag- „ „ Donnerstag „

Schluss der Annahme für „Kleine Anzeigen“: morgens
8 Uhr des Ausgabestages. Ausnahmen hiervon vermögen
wir nur bei Todesanzeigen zuzulassen.

Verlag der „Wittgensteiner Zeitung“.